

Ekel

Heidi Spanl

Zur Bedeutung von Abjection, Ekel und Ekelerleben bei der psychischen Strukturentwicklung

Das enge Verwoben Sein von Phänomenen des Ekelns und der l'Abjection bilden einen grundsätzlichen Einfluss auf das subjektiv psychische Erleben. Erschwerend kommt für uns hinzu, dass es keine exakte Entsprechung des französischen Begriffes in der deutschen Sprache gibt, sondern mit Ausstoßung, Verworfenheit, Abscheu, tiefste Erniedrigung übersetzt wird; das entsprechende Adjektiv/Adverb „abject“ mit schändlich, hundsgemein, widerlich, abstoßend. Ekel und Ekelerleben müssen als untrennbar verwoben mit den im Begriff Abjection gefassten Bedeutungen verstanden werden. Ethologisch wird Ekel/-Erleben wie Liebe, Hass und Angst den menschlichen Instinkthandlungen zugeordnet, ist allen Kulturen und Gesellschaften gemeinsam, aber dessen Auslöser sind je unterschiedliche. Die kindliche psychische Entwicklung ist von Anfang an von Primäraffekten gekennzeichnet, zu deren Zeichen Mimik, Gestik, Stimme und Ekel zählen. In diesem Sinne strukturieren Ekel, Ekelerleben und Abjection die psychische Entwicklung, ermöglichen Identitätsbildung in Abgrenzung zum anderen, die Herausbildung einer Objektbeziehungsmatrix sowie eines Selbstkonzeptes und durchdringen somit das unbewusste Erleben. Entsteht bei Sigmund Freud Ekel an der Bruchstelle von Natur und Kultur, so konkretisiert Julia Kristeva das Geschehen an dieser Bruchstelle indem sie Abjection als Entwicklungsstadium und Abwehrmechanismus im Individuum konzeptualisiert sowie als Leitchiffre im politischen, gesellschaftlichen und kunsthistorischen Diskurs sieht. Das Unbewusste wird als der Ort gedacht, an dem sprachliche und vorsprachliche Strukturen aufeinandertreffen. Im Ekelerleben bricht diese sprachliche Struktur zusammen, wird abgelöst von unumgänglichen Körpererleben, das plötzlich einsetzt und nach Handlung verlangt. Dies spiegelt sich in den Phänomenen psychoanalytisch klinischer Arbeit wider, den psychischen Symptomen, dem Übertragungs- und Gegenübertragungs-Erleben, wie auch in gesellschaftlichen Perspektiven, in denen festgelegt wird, was im normativen Diskurs diskriminiert und ausgeschlossen wird.

Heidi Spanl, Dipl. Psych., Psychoanalytikerin, niedergelassen in eigener Praxis in München. Sie ist Aus- und Weiterbildungsleiterin an der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie in München, Dozentin, Supervisorin, Lehranalytikerin und Selbsterfahrungsleiterin. Zu ihren psychoanalytisch wissenschaftlichen Schwerpunkten zählen: Klinische Psychoanalyse und Psychotherapie, Geschichte der Psychoanalyse, Film und Psychoanalyse, Japanische Psychoanalyse, Konzepte zur Lehre der Psychoanalyse.

Moderation: Norma Heeb

Termin: 3. Mai 2024, 20.00 Uhr

Ort: Institut für Psychoanalyse der DPG, Mendelssohnstr. 49, 60325 Frankfurt/Main

*Die Veranstaltung wird von der Psychotherapeutenkammer Hessen **akkreditiert**.*